

Roger Hanschel & String Thing

beauty of the essential detail



Roger Hanschel - sax, comp.

Nicola Kruse - vl

Ingmar Meissner - vla

Gunther Tiedemann - vc

Jens Piezunka - b

[Videolink 13 min trailer Konzert 8.12.19 Köln , Altes Pfandhaus](#)

[Videolink 7 min trailer Konzert 8.12.19 Köln , Altes Pfandhaus](#)

[Videolink 12 min trailer Konzert 8.9.19 Oberhausen Hömma Jazzfestival](#)

[Videolink 5 min trailer Konzert 8.9.19 Oberhausen Hömma Jazzfestival](#)

gefördert durch



www.rogerhanschel.de

www.stringthing.de

[PR-Material](#)

(Fotos, Logoset der Kunststiftung NRW)

Roger Hanschel (WDR Jazzpreis 2018) hat als Komponist und Saxofonist bereits zwei CDs mit Streichquartetten (Auryn Quartett, Frankfurt Contemporary Quartet) veröffentlicht. Um seiner Zusammenarbeit mit Streichquartetten eine weitere - nun jazzige - Farbe hinzuzufügen, und um eine Trilogie abzuschließen, hat sich Hanschel an das Jazzstreichquartett String Thing gewandt, das zu den Streicher-Pionieren im Bereich improvisierter Musik und Groove in Deutschland zählt und in seiner Gründungsphase vor 30 Jahren Mitglieder des Arcado String Trio oder des Turtle Island Quartet zu seinen Mentoren zählte. Die Streichquartett-Farbe wird hier darüber hinaus durch den Kontrabass erweitert. Neben der Jazzfarbe fließt auch Roger Hanschels Erfahrung mit indischer Musik in seine Kompositionen ein - etwa in Form von Tihais (dreimal wiederkehrende rhythmische Muster) und auf harmonische Weise

"Seit langem gilt Roger Hanschel als Vertreter eines Saxophonspiels, das, ausgehend vom Jazz, sich weit über die eigenen Genregrenzen hinaus entwickelte. Sein warmer und klarer Ton, sein Verständnis für komplexe Rhythmen und schließlich seine eigenen Kompositionen führten dazu, daß man mit der Musik von Roger Hanschel inzwischen eine deutliche Vorstellung verbindet. Wie kaum ein anderer vermag er es, sich zu anderen Musikgattungen hin zu bewegen, ohne dabei in oberflächliche Attitüden abzugleiten, wie es beim sogenannten Cross-Over oft der Fall ist. Seine musikalischen Bewegungen setzen tiefer an und sind dabei zugleich natürlicher."

(Emmerich Hörmann)

"Gleichgültig, ob in seinen eigenen Bands wie Heavy Rotation oder dem Trio Benares oder als Solist in Formationen anderer, Roger Hanschel, 1964 in Wolfsburg geboren, sticht auf dem Altsaxofon stets als eigenständiger Stilist hervor. Virtuosität ist für ihn kein etüdenhaftes Kabinettstückchen. Vielmehr gibt ihm seine stupende Instrumentenbeherrschung die Möglichkeit an die Hand, ad hoc den Fluss seiner Ideen zu kanalisieren und in jede nur erdenkliche Richtung zu lenken. Sein Ton ist selbst in höchsten Lagen scharf und klar, seinen Sound emotionalisiert er durch verschiedene, im Jazz unübliche Spieltechniken."

(WDR)

Das Jazzstreichquartett String Thing macht seit 1989 durch zahlreiche CDs, Goethe-Institut-Konzerte (China, Japan, Marokko, Bulgarien, West-Afrika, Pakistan) und Preise auf sich aufmerksam und war zu Gast beim FIFA World Congress Marrakesh/Marokko, den Leverkusener Jazztagen, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, den Bregenzer Festspielen und vielen anderen Festivals. Es entstanden zahlreiche Produktionen mit WDR, NDR, BR, RBB u.a.

Pressezitate:

„Als String Thing im Jahr 1998 nach Helmuth Oehring und vor Olga Neuwirth beim SHMF den Hindemith-Preis erhielten, waren sie noch ein kleines Wunder in Sachen Stilistik zwischen Streichquartett-Moderne (mit Bass statt zweiter Violine), Jazz und textlosem Songwriting. Über zwanzig Jahre haben sich die Hamburger die Crossover-Neugier erhalten. Hier treffen sie mit dem Saxofonisten Roger Hanschel, 2018 Jazz-Preisträger beim verwöhnten WDR, auf einen ähnlich unberechenbaren Geist. Fasziniert weiß man nie, wohin die Reise geht: Neue Musik kippt in den Groove, Jazziges gleitet in Minimal-Flächen hinüber, Ballade folgt Wahnwitz. Respekt!“ (Kieler Nachrichten 8/2020)

„...Diese CD sollte mit dem Wohlklang des Zusammenwirkens von Saxophon und Streichinstrumenten, den gelungenen Kompositionen und der starken Rhythmusbetonung auch Hörer ansprechen, die der Verbindung von Jazz und Klassik skeptisch gegenüberstehen.“ (Jazzpodium, Hans-Bernd Kittlaus, 10/2020)

„.....Roger Hanschel ist vor allem grenzüberschreitender improvisierender Musiker und Komponist. Für String Thing hat er Stücke geschrieben, die seine Erfahrungen mit zeitgenössischer Kammermusik, mit indischer Musik und mit einer flirrend-vielgestaltigen klanglichen Nähe zwischen Streichinstrumenten und Altsaxophon spiegelt. Die Musik ist eine detailreich angelegte Verbindung verschiedener Idiome, die nirgends zu einem Konglomerat von Stilzitate ausfranst. Dazu ist sie zu geistreich, zu eigen und zu präzise geplant. Wenn der Bass pizzicato spielt, wird doch daraus kein jazzmäßiger Walking Bass. Wenn Viola, Cello und Bass zum Solo der Violine grooven, wird daraus keine banale Begleitung. Wenn Viola und Altsaxophon unisono zu hören sind, geht es bewegungsintensiv um die Irritation einer betörenden, mal ineinander übergehenden, mal kontrastierend ausgeführten klanglichen Nähe. Das Album steckt voller überraschender Ideen und Wendungen. Es sind vor allem melodische Ideen und feinsinnige Artikulationen, die ihre Wirkung ausmachen. Hanschels souveränes kompositorisches Raffinement gewinnt aus der Polystilistik ein geradezu klassisches Formgefüge. Großes, stilübergreifendes Kammermusik-Kino!“ (Frankfurter Rundschau, Hans-Jürgen Linke, 2.7.2020)

"...Das hat er schon oft unter Beweis gestellt, wie prickelnd seine Arbeit mit einem Streicherensemble sein kann. Die Frage bei Roger Hanschel ist vielmehr: Kann er da noch eine Schippe drauf legen, kann er sich noch weiter steigern? Ja, er kann. Die Detailversessenheit von Hanschel und Co. ist in der Tat bestechend. Wie kann ein Streicherensemble derartig perkussiv agieren?..." (Guenter Hottmann, hr2 Jazz Now 18.06.2020)

„.....Beim Konzert im kunstsIGNAL lebt ein bezwingendes, herrlich konzentrisches musikalisches Kontinuum. Ostinato und Unisono – vor allem diese Prinzipien verleihen Roger Hanschel und String Thing extrem viel hypnotische Stringenz: Bassist Jens Piezunka sorgt für den starken Puls und allerhand Klangzauber drumherum. Zusätzlich pulsieren Pizzicato-Synkopen, atmen Legato-Bögen der vereinten Streichinstrumente und öffnet sich der Horizont für das blühende, latent dunkel gefärbtes Timbre von Roger Hanschels Altsaxofon. Letzteres ist schon für sich genommen ein warmer Regen aus purer, beseelter Emotion! So kann die Reise ewig währen. Aber wo ein endloser meditativer Sog denkbar wäre, produziert die Interaktion zwischen Roger Hanschel und dem Quartett eine beständige Erneuerung durch rasante Improvisationen, durch verblüffende Vereinigungen der Streicherlinien mit dem Saxofon, vor allem in den immer wieder rasant aufblitzenden Sechzehntelphrasen, die für eine atemberaubende, indisch angehauchte Rhetorik sorgen – nicht selten in spektakulären „Note-gegen-Note“-Unisono-Parts! Auch die Klangkultur von Gunther Tiedemanns Quartett ist reich, variabel

und abenteuerlustig. Sie liefert Gegenpole zur modalen Stringenz in Hanschels Saxofonspiel – nicht nur, wenn zuweilen Momente von romantischer Innigkeit den Raum fluten oder sich raffinierte sinfonische Bögen spannen. Im nächsten Moment ist Roger Hanschel aber schon wieder mit einer Interaktion zur Stelle, wenn er die nächste alarmierende Sechzehntelphrase abfeuert. Dieses aufregende Kontinuum will keinen Stillstand kennen. Leichtfüßig bleibt es dennoch: Immer wieder wird das formal sehr aufgeräumte Räderwerk aus modalen Skalen zugunsten romantischer, manchmal folkloristisch Farbtupfer in Dur und Moll abgelöst und sorgen Perkussionsparts aus den Pizzicati sämtlicher Streicher für unberechenbare Intermezzi.“

(Stefan Pieper, JazzZeitung 12.12.2019)

„Zu entdecken gab's neben einzigartigen Klangfarben eine ausgefeilte Musik, deren Motorik zwischen Blues und Bela Bartók changierte und damit kein bisschen fremdelte. Kantige Expressivität und gelegentlich romantisches Schwelgen waren eins bei diesem Programm, betitelt „The Beauty of the Essential Detail“. Musik voller faszinierender Details spielten Roger Hanschel und String Thing. Und wie der Saxophonist erklärte: „Details sollten schön sein.“ Selbst beim Titel „Life and Death“ gab's nichts zu fürchten. Dem verträumten Auftakt haftete sogar etwas Latin-Appeal an. Zwar brachen hier und da bedrohliche Bogenstriche den tänzerischen Schwung, doch das liedhaft intonierende Saxophon blies – ganz ohne Todesschwere – eher eine Feier des Lebens.....Musikalische Einsichten wie aus einem Füllhorn ausgegossen.“

(WAZ, 10.9.2019)

